

Herrenberg und seine Lateinschule. Zusammengestellt von Walter Gerblich. Herrenberg (1962). 224 S.

Unter den Veröffentlichungen zu Schulfesten — hier war der Anlaß ein Neubau und zugleich der Ausbau zum Vollgymnasium — zeichnet sich der vorliegende Band dadurch aus, daß er weit über die Schulgeschichte hinaus einen Beitrag zur Stadt- und Landesgeschichte bietet. Der Herausgeber selbst hat die Geschichte der Lateinschule seit 1382 bearbeitet; in dieser gründlichen Arbeit liegt der Schwerpunkt des Werkes. Dann werden einige berühmte Söhne der Stadt geschildert, die ja auch Schüler der Schule waren, vor allem die Schickhardt. Erinnerungen aus den letzten Schulgenerationen ergänzen den stattlich aufgemachten Band, der sich durch gute historische Belege und reiches Material auszeichnet. Möge er für viele Schulgeschichten anregend wirken! Wu.

Willi Müller: Schwieberdingen, das Dorf an der Straße. Grundriß einer Ortsgeschichte 1961. 143 S. Ill.

In seiner Ortsgeschichte beschränkt sich Rektor Dr. Müller bewußt auf die Hauptzüge der Entwicklung, die er durch die Lage am Bachübergang einer Fernstraße als bestimmt ansieht. Auf gründliche Einzelarbeiten gestützt, versteht er es in besonders ansprechender Form, mit Hilfe zahlreicher Zeichnungen dem Leser die Hauptsache einfach und faßlich darzustellen. Damit kann das Buch für viele Ortsgeschichten zum Muster werden, leiden doch viele unserer älteren Ortsbücher an allzu vereinfachender und ungeprüfter, ja unrichtiger Darstellung oder an allzu vielen gelehrten Einzelheiten. Hier gibt Müller ein glückliches Beispiel der Verbindung wissenschaftlicher Vorarbeit mit volkstümlicher Darbietung. Nur einen Wunsch hätten wir anzumelden: daß die Beiträge anderer Autoren, die verwendet werden (Wein S. 14, Koepf S. 50) mit Anfang und Ende deutlich durch Zeichen als Einschub gekennzeichnet würden. Übrigens hatten die Ortsherren, die Nippenburger, auch hohenlohesche Lehen (S. 49). Wu.

Karl Bohnenberger: Volkstümliche Überlieferungen in Württemberg (unter Mitwirkung von Adolf Eberhardt, Heinrich Höhn und Rudolf Kapff). Schwäb. Volkskunde NF 14. Stuttgart: Silberburg 1961. 330 S. 27,80 DM.

Es war ein glücklicher Entschluß der württembergischen Landesstelle für Volkskunde und ihres Leiters Professor Dr. Dölker, die 1904 ff. in den Württembergischen Jahrbüchern erschienenen Aufsätze über volkstümliche Überlieferungen in Württemberg in einem geschlossenen Band herauszubringen. Im Herbst 1899 erfolgte von einer Vereinigung für Sammlung volkstümlicher Überlieferungen ein Aufruf an die Geistlichen und Lehrer, die Forstbeamten und Ärzte, sich für eine Mitarbeit zur Verfügung zu stellen. Für unser Gebiet war es ein besonderes Glück, daß der Pfarrer von Onolzheim, Dr. H. Höhn, sich tatkräftig für die Sammlung einsetzte. Seine Aufsätze „Sitte und Brauch bei Geburt, Taufe und in der Kindheit“ (Nr. 4), „Hochzeitsgebräuche“ (Nr. 5 und 6), „Sitte und Brauch bei Tod und Begräbnis“ (Nr. 7) und „Volksheilkunde“ (Nr. 8) nehmen dem Umfang nach den Hauptteil des Buches ein (S. 69—308). Die Beobachtungen sind in der Hauptsache dem fränkisch-hohenloheschen Raum entnommen und bilden heute noch die Grundlage jeder Forschung über volkstümliches Kulturgut unseres Gebietes. Wer sich allein von Amts wegen mit dem Volk beschäftigt, vor allem die Geistlichen, Lehrer und Ärzte, aber auch die Kommunalbeamten, sollten dieses Werk in ihrer Amtsbibliothek haben; darüber hinaus kann jeder, der das Volksleben als Ausgangspunkt der Kultur betrachtet, aus diesen Aufsätzen sein Wissen vertiefen und neue Erkenntnisse gewinnen. Sch.

Karl-Sigismund Kramer: Volksleben im Fürstentum Ansbach und seinen Nachbargebieten (1500—1800). Eine Volkskunde auf Grund archivalischer Quellen. 358 S. Würzburg: Schöningh 1961. (= Beiträge zur Volkstumsforschung 13, herausgegeben von der Bayerischen Landesstelle für Volkskunde.) Veröff. der Ges. f. fränk. Geschichte IX, 15. 14,80 DM.

Seiner Volkskunde von Unterfranken hat der Verfasser nun die von Mittelfranken folgen lassen, mit der er den Freunden der Volkstumsforschung eine neue Fundgrube zugänglich gemacht hat. Weshalb aber hat er, obwohl er doch im Titel das Volksleben im Fürstentum Ansbach als den Gegenstand seiner Untersuchung angibt, die vormals brandenburgischen Teile von Württembergisch Franken auf der Seite liegen lassen? Und hätte er, wenn er im Titel auch die Nachbargebiete erwähnt, nicht ebenso wie das Eichstättische auch das hällische Territorium, Hohenlohe, das Deutschordensgebiet um